Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 87 (1961)
Heft: 22

Illustration: „Lueg da chunnt eusen Innenarchidäkt“
Autor: Urs [Studer, Frédéric]

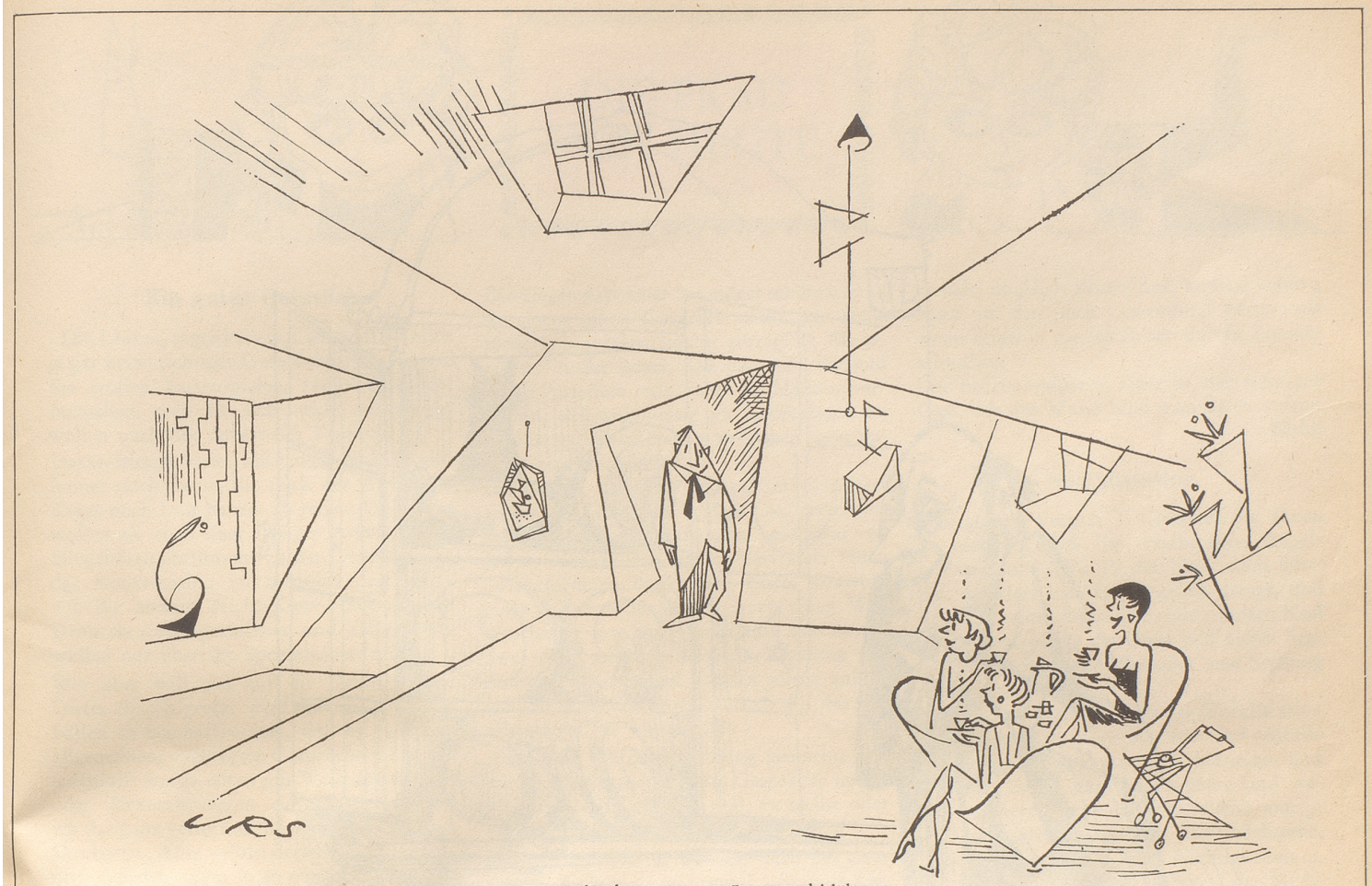
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



«Lueg da chunnt eusen Innenarchidäkt.»

Wir entschieden uns für Weißwein. Das war ein Leben! Der Wein steigerte das Lebensgefühl und machte so angenehm müde, daß man an Arbeit nicht einmal denken konnte. Als mich nach dem achten Weintag die Polizei aufschrieb, weil ich auf einem Kinderspielplatz die Passanten, die ich für weiße Elefanten hielt, mit Sand beworfen und dazu jugendgefährdende Lieder gesungen hatte, sahen wir ein, daß es so nicht weitergehen könne. Wir traten einem Verein für neuzeitliche Ernährung bei. Ein Mann mit plissiertem Gesicht, der wie ein leberleidender Zwerg aussah, verkündete dort, das Rauchen führe unweigerlich zum Lungenkrebs, Alkohol schneide den Lebensfaden ab, und Fleisch verstopfe die Poren. Wir ließen von allem ab und lebten getreu den Richtlinien des Kongresses der Ideale. Bald fühlten wir uns grau und elend, wurden übellaunig, süchtig nach Tabak und Alkohol, und die Hoffnung, auf diese Weise zwanzig Jahre länger zu leben, wurde von der Frage ‹Wozu?› verdunkelt.

Wir entschlossen uns deshalb zu einer Knoblauchkur. Unsere Freunde verließen uns, in der Straßenbahn machte man uns achtungsvoll Platz, im Theater lichteten sich die Reihen um uns. Wir konnten uns gar nicht erklären, weshalb Knoblauch so isolierend wirkt. Aber schließlich lasen wir im ‹Lichtfreund›, nach den neuesten Erkenntnissen von Professor Piffpaff berge die einseitige Ernährung viele Gefahren. Nur Entspannung schütze vor frühem Hinschied, weshalb der Mensch vielseitig ernährt, täglich eine volle halbe Stunde entspannt liegen müsse und dabei nichts denken dürfe.

Nun fühle ich mich bei der Tätigkeit des Nichtdenkens oft recht behaglich. Aber sobald ich nichts denken durfte, kamen mir die überflüssigsten und abenteuerlichsten Gedanken, und in dem Bemühen, nichts zu denken, ging oft der ganze Tag nutzlos dahin.

Dabei hatten wir uns angewöhnt, in allen Zeitungen nach den neuesten Erkenntnissen der Gesundheitspflege zu forschen. Bei einem Kongreß in Bad Riesling wurde festgestellt, Alkohol löse Spasmen und entlaste den Kreislauf. Wir fingen wieder zu trinken an, bis uns Professor Bumskis Erkenntnis, Alkohol begünstige Kreislaufschäden und nur Jogaübungen könnten die Menschheit retten, das Glas aus der Hand schlug und uns, still vor uns hinmeditierend, stundenlang auf den Kopf stellte, bis auf dem Chirurgenkongreß in Schneidelust festgestellt wurde, Untätigkeit sei der Feind der Gefäße, wogegen der Sport ein langes Leben garantiere. Da wir ziemlich untrainiert waren und ein ärztlicher Aufsatz im Fachorgan der Friedhofsgärtner dringend vor Uebertreibungen warnte, gaben wir uns leichtem Kartenspiel hin. Die ‹Medizinische Monatsschrift› berichtete indessen über den Heilwert von Leinsamen. Wir aßen unserem Wellensittich, der von diesem Anblick ein schweres Trauma bekam, das ganze Vogelfutter weg. Wir lebten salzlos – nein, es war kein Leben! – reduzierten dann wieder die Getränke, verzichteten unseren Arterien zuliebe auf das Fett, bis uns Professor Sparbier im Radio kundtat, es gäbe nichts Schlimmeres, als im Hinblick auf seine Gesundheit zu leben, denn das fördere die Hypochondrie und führe zu seelischen Störungen, die sich nur zu leicht organisch auswirkten.

Seitdem rauchen wir wieder, trinken unseren Wein und essen, was uns schmeckt. Wir lesen keine Zeile mehr über gesunde Lebensweise. So elend wir uns vorher fühlten, so gut geht es uns jetzt.

Bündner Chrüter Kindschi
100 Jahre Kindschi
Kindschi Söhne AG., Davos

MALEX Schon ein einziges wirkt prompt bei Schmerzen und Unwohlsein